

Alte und neue Zeit

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **28 (1902)**

Heft 4

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-437411>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

An das
**Caiserlig Cöniglig Ingenieur vo durchlaugter Befestigung
 Tüllingen.**

Lieba Fründ!

I abe lesa in Nassional-Sittig da Basilea du wölle magga una grossa chineselische Muur mit viela Logga sum Canone ina Tue. famosa Idee, au i tenggt, vo dem grossa Festig camma clina Svizzera cabutt süsse un die chaiba Glungghi Francese numa dure looh oder Grind veraue.

I möchte mi aamelde sum das Festig magga; Italiani sono guet för sum Muure, sono caini fuuli Chaibe, wie ander Muurarbeit, dass all müese Fiffe aasünde un swei Minute for Swölfi Sufla oder Biele caie looh.

Du müese nume Stei bringa un multo guete Flaster mit Cement, mina Lüt bringa selber Sufla und Ammer, tutti gueti lavoratori, nöd viel coste, solamente 1 Marc ottanta Fénig per Stugg im Tag.

I abe viel guete Referenz.

1) för Oochbau Wai-Hai, ingenieur vo de Rheindurstigg in Rohrschagg.

2) för Tiefbau Suchtus Regestorf bi Zurigo (was au viel stargg mues sii) un Paulus Chircha Basilea.

Offe du mer balde scriba alla direzione

Avanti Cesare

Padisch Bahnoff Basilea
 bei Binningen Svizzera.

NB. Fälligst tüts oder italiano scriba perchè i nöd viel guet chineselisch verstande. I verwünsche guete Neue Joohr am Caiser Will Helm, sina Wiib und Gind.

P. P.

Lie neuere Art des Weltunterganges, wie sie neuestens von Paris aus beleuchtet wird, gefällt mir durchaus nicht (die Franzosen wollen überhaupt immer etwas apartes!). Also vom Südpol her soll eine mächtige Eisfluth die ganze Welt im Hui überschwemmen, so daß man von der ganzen Herrlichkeit, resp. Erbärmlichkeit nichts mehr sieht als den Abgänger auf der Zugspeize, der dann sehr billig zu haben sein wird. (Händler mit altem Eisen machen wir darauf aufmerksam!) Alles, was darunter liegt, ist dann ganz bedeutend vom Uebel! Etwas Verlockendes hat diese neue Theorie nicht. Wenn alles Stein und Bein gefroren ist und die Eisginken des Bartes mit der Bettdecke zusammenwachsen, ist es sehr nahelegend, solch' eifige Berechnungen aufzustellen! Warum sollen wir denn gerade in Eis- und Schneemassen umkommen? Sieng's nicht auch in Wein und Bier? (Das wird schon von selber kommen, werden die Blauen sagen.) Und warum muß denn dieser Grand déluge Nr. 2 gerade vom Südpol ausgehen? Wir sind uns vom Süden Besseres gewohnt. Chianti und Lacrimae Christi sind auch naß aber doch bedeutend angenehmer als Schneewasser und die schwarzen Augen einer schönen Neapolitanerin können wohl manch Feuerlein entfachen aber keinen Weltenbrand. Und ein St. Galler Schöbling, wenn er gerade aus dem „Süden“ kommt, ist nicht warm genug zu empfehlen. Alles Gründe, die für den Süden sprechen. Wenn die Welt untergehen will, so soll sie's thun, wie's bisher Brauch, nämlich jeweilen den von gelehrten Herren angelegten Termin verpassen und zuwarten, bis jedermann bereit ist, womit es im neuen Jahre gleich bestellt sein wird, wie im alten.

Zhr Jean Vapeur.

Sonst und jetzt.

(Frei nach Schiller.)

Leben atme die bildende Kunst, Geist fordr' ich vom Dichter,
 Aber die Seele die spricht nur ein Leutnant aus.



Frau Stadtrichter: Oh, grüezi, grüezi, Herr Feusi, nei, wie gwünscht chömed Sie mer.

Herr Feusi: So, so, mi Verehrtschti, was händ Sie, wo Sie druckt?

Frau Stadtrichter: Eben, es scht mer e rächtli Freud, as enjer Züri jezt dänn doch Großstadt wird, wämmer lieft, as 's wellid es neus Warehums mache, größer und schöner as die andere!

Herr Feusi: Jä so, deet im Zubediertel äne, ja das sell mer ä sii, dert chund

mer gwüß Alls vergäbe über, nu b'Stüttrichdörbi sell's nüd vergäbe mache, dänn sellid's mita e Großstadt mache drus!

Frau Stadtrichter: Ja goppelan, hend Sie, das thuet wieder e Mal guet!

Scheinwerfer.

Die stärkste Stärke der Posprediger ist an ihrem Stehfragen. —

Um ein Christ zu sein, muß man nicht nur ein Unjud sein. —

Während sich das Volk mit der Marcellaise blutige Köpfe holt, genießen die Diplomaten an ihrem Bankette Homard à la Mayonnaise. —

Der Aelteste ist mit Geborenheit erblich belastet. —

Vor einem Toten fürchten sie sich; einem Lebenden würden sie mit

Wollust die Augen austragen. —

Ein Palast birgt oft weiter nichts als des Landes Ballast. —

Das Vorrecht hält sich für das rechteste Recht. —

Die armen Leute sind eigentlich am konservativsten, denn sie trennen

sich nie von ihrer Kartoffelkost, die reichen am liberalsten, denn sie wollen

alle Tage etwas andres. —

Bei den Königen ist alles militärisch, nur das Geld des Volkes, aus

dem sie leben, heißt Zivilliste. —

Auch das ist Ungerechtigkeit, wenn mau die Gerechtigkeit nur ge-

legentlich löbt. —

Eine Narrenkappe hat eine Spitze, eine Krone fünf oder sieben. —

Steinbildchen zu verehren, ist Götzendienst, aber vor Lebendigen Pa-

pagenen abgöttisch niederzuknien, heißt christlich. —

Die Freiheit mußt du mit der Faust erkämpfen, wer um sie winselt,

sahst sie nie. —

Raison heißt die Vernunft. Wenn die Unterthanen die Vernunft brau-

chen wollen, heißen die Fürsten Raisonieren, und das ist polizeilich verboten.

Es gibt nicht nur Hirtenvölker, es gibt auch Herdenvölker, welche

obendrein auf die ersten hochmütig herabsehen. —

Eine Medaille, die man dem Kriechen und Schweiswedeln verdankt,

ist ein Hundszzeichen. —

Es führen viele Wege nach Rom, aber keiner von Rom in den Himmel. —

Bei den Fürsten ist das Uniformtauschen und bei den Fürstinnen

das Tauschen des Glaubensbekenntnisses Etiquettenfache. —

Der politische Katechismus der Völker ist mit Thränen, derjenige

der Könige mit Blut geschrieben. —

Alte und neue Zeit.

Einst gab dem jungen Manne man den Ritterschlag,

Das war des Jünglings langersehnter Ehrentag.

Jetzt reicht dem Jungen man ein Schwert nicht, um zu kämpfen;

Ein Zigarettchen thut's, um stott davonzudämpfen.

Druckfehler - Teufel.

Die Verlogenheiten werden immer größer, in welche die englische Regierung durch den Burenkrieg gedrängt wird.

Notiz aus dem Kochtagebuch einer jungen Ehefrau.

Uns Sauertraut gehören Wachholderbeeren und an den Hasenpfeffer Schrotkörner.

Verraten.

Junge Dame: Der Professor muß glauben, daß ich von hohem Adel sei; er hat mich gefragt, ob ich vom Kapitol stamme.

Briefkasten der Redaktion.



Lerche. Einiges davon wird sich schon eignen. Dank! — R. A. i. E. Jetzt kommt endlich auch wieder die Meise. Dank und Gruß! — Puck. Mit Dank verwendet. — F. E. i. Z. Das klingt wie ein erlösendes Wort und wird gut thun. Dank. — Spatz. Nur weiter in diesem Ton. Gruß! — C. F. i. S. War willkommen. — J. K. i. A. Die letzte Nummer war leider schon fertig, daher Verschlebung. — Falk. Dem gehört schon lang eins und 's wird gut wirken. Handwerksmann. Die werden „Lohe und Luege“. Dank! — ? in Trogen. Nicht passend für uns in dieser Form. — Horsa. Dank. Wohin sollen wir aber mit dem Vielen? — C. W. i. B. Das mag noch hingehen, aber was leztthin einem Mediziner passierte, der auf der Straße ein weinendes Kind um den Grund seiner Trauer fragte, gehört nicht hinter dem Spiegel.

Doktor: Chind, warum plärtsch?

Kind: He, mis Brüderli ich gtorbe, deichet numme!

Doktor: So? Was heit dr für e Doktor gha?

Kind: Doktor? Hei mer ten gha, mer heis fälber umbracht!

M. K. i. A. Den echten Witz und den echten Humor erkennt man wie den echten Wein daran, daß er im Alter besser wird und milder. Im Witz wie im Weine liegt Wahrheit. drum stoß man mit Weiden an. Das sagte schon Saphir und wir haben dem nichts beizufügen. — F. R. i. Z. Etwas Geduld, das nächste Mal gerne. Dank und Gruß! — M. C. i. O. Sie haben uns unrichtig verstanden, denn uns war's heiliger Ernst mit unserer Briefkastennotiz. Merken Sie denn nicht, daß man in Berlin die Befestigung der Umgebung Basels durch die Schweiz selber provozieren will?